Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 53 (1949-1950)

Heft: 7

Artikel: Aller Anfang ist schwer: eine nachdenkliche Neujahrsgeschichte

Autor: Reiff, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jungen Föhre besestigt, und die jetzt entsachten Lichter wetteiserten mit den tausend und aberstausend Sternen, die am Afrikahimmel strahlsten. Die Nacht war warm und duftgeschwänsgert von den vielen Gerüchen der auch im Winster blühenden Blumen, von den Zitronenblüten und Rosen. Einige Araber trieben sich auf den Wegen und hinter den Bäumen herum, um dem eigenartigen Treiben der Christen zuzuschauen. In der Ferne bellte ein Wüstenhund. Unsere drei Hunde, die uns freudig umwedelten, ants

worteten ihnen heulend. Sonft lag das Land in tiefe Stille gehüllt. Ergriffen standen alle die Schweizer, die hoffnungsfrohen wie die lebensmüden, um den brennenden Baum. Einige Misteln, die auch hier in den Bäumen nisteteten, waren zwischen den Föhrenzweigen befestigt, und um Mitternacht gaben sich alle Landsleute den Bruderfuß. Was das neue Jahr wohl bringen würde?

Wie sie dieses Jahr feiern werden?

RM

Aller Anfang ist schwer

Eine nachdenkliche Neujahrsgeschichte

Alls Albert Winkler, der in treuen Diensten schon leicht ergraute Leiter der Zweigniederslassung einer großen Lieferungsfirma für elektrische Bedarfsartikel am Neujahrstage erwachte, weil auf seinem Schreibtisch das Telephon ganz rückssichtslos zu schrillen angehoben hatte, war er trotz des durch die Fenster in sein Jungsgesellenzimmer hereinflutenden Wintersonnenslichtes denkbar schlechter Laune.

Einer alten Gewohnheit gemäß streckte er die Füße unter der warmen Bettdecke hervor, zum heroischen Sprunge schon bereit; als er aber die Kälte verspürte, faßte er den Entschluß, sich für diesmal nicht um das Telephon zu kümmern und statt dessen zu versuchen, den jäh untersbrochenen Schlaf fortzuseten. Zwar fuhr ihm das Klingelzeichen noch sechsmal durch Mark und Gewissen, durchaus nicht dazu beitragend, irgendwie Ordnung zu bringen in den brummenden Kopf, in dem doch sonst nichts anderes als die Interessen seines Geschäftes Platz gefunsen hatten.

An Schlaf war natürlich nicht mehr zu densfen, so langte Albert Winkler nach seiner auf dem Nachttischen liegenden Uhr. War es mögslich? Schon zehn Uhr vorbei. Albert Winkler überlegte. Nach sechs Uhr war er vom Silvesterball nach Hause gekommen und dann im besten Falle um sieben Uhr in Schlaf gefallen. Denn vorher hatte es noch allerlei Komplikationen gegeben. Drei Stunden Schlaf, das war

wahrhaftig nicht viel und rechtfertigte den be= denklichen Zustand, in dem Filialleiter Albert Winkler das neue Jahr angetreten hatte. Zwar dämmerte ihm nun auf, sich mit einigen Freun= den zum Frühschoppenkonzert verabredet zu ha= ben. So erhob er sich denn endlich, doch als er sich dann mit kaltem Wasser den Schlaf aus den Augen gewaschen, den schlechten Geschmack aus dem Munde gespült und so einigermaßen seine im Geschäftsbetrieb sprichwörtlich gewordene Ur= teilsfähigkeit zurückerlangt hatte, war er schon fast entschlossen, nicht zum Frühschoppen zu gehen. Schon dieser Entschluß trug etwas zu seiner Restaurierung bei. Man würde ihn zwar hänseln, wenn er sich später wieder zeigte; aber was lag ihm schließlich baran? Jeder hatte für seine eigene Haut zu sorgen und Albert Winkler fühlte sich in der seinen durchaus nicht mehr wohl.

Da war nicht nur der Kahenjammer, der ihn von den Zehenspiken bis hinauf zu den Haar-wurzeln mächtig gepackt hatte. Denn je mehr Albert Winkler die Vorfälle in der Silvester-nacht zu rekonstruieren versuchte, um so ungemütlicher wurde ihm. Ein paar Mal hatte er versucht, bei der Kognakflasche Zuspruch und Trost zu suchen, und nur das erwachte Gewissen hatte ihn von diesem neuen Kückfall in die alte Sündhaftigkeit abgehalten. Nein, so konnte es nicht mehr weitergehen.

Es ist ja landauf, landab eine bekannte Tat=

jache, daß gerade eine durchzechte und durch= tanzte Silvesternacht das Gewissen so gründlich zu beackern vermag, daß die guten Vorsätze nur so emporschießen, wie die Pilze nach einem war= men Gewitterregen. Denn wohin das Auge sich wendet, überall begegnet es verabscheuungswür= digen Insignien des Nebermutes, von der wein= bespritzten und zerknitterten Plastronbrust des Frackhemdes angefangen bis zur bedenklich gäh= nenden Börse.

In Gedanken versunken stand Albert Winkler am Fenster. Wie war das doch mit der kleinen Betty Baumann gewesen, der er mitten im Silvestertrubel begegnet war? Auf die Schulter hatte er ihr geklopft aus Freude darüber, unter all den unbekannten Gesichtern den treubergi= gen Augen seiner Korrespondentin begegnet zu sein. Der kalte Angstschweiß trat ihm jetzt auf die Stirne. Nein, nein, es war kein Traum ge= wesen, zu deutlich erinnerte sich nun Albert Winkler all der Einzelheiten, die ein paar rasch verrinnende Stunden zwischen dem alten und dem neuen Jahr wie eine glitzernde Perlenkette durch sein Filialleiterdasein gezogen hatten. 211= bert Winkler stöhnte auf und besprengte die hämmernden Schläfen mit einer halben Flasche Lavendelwaffer. Es half alles nichts. Immer deutlicher lebte die Erinnerung in ihm auf. "Alle Menschen werden Brüder", mit diesen Worten hatte er ihre lette Zurückhaltung dem Thef gegenüber zu schlagen vermocht. Und dann hatte er Champagner kommen lassen. So war ihre Freundschaft auf du und du besiegelt wor= den. Oder hatte man noch von mehr als nur von Freundschaft gesprochen?

Auch die besten Vorsätze änderten nichts an dem, was bereits vorgefallen war. Das sah Alsbert Winkler ein. Wie sollte er morgen dem Fräulein Baumann begegnen? Das einsachste, ja, das einzig mögliche war, sich lächelnd über die ganze Sache als über einen Silvesterscherzhinvegzusetzen. Wozu machte er sich weiterhin Sorgen? Nur ruhig Blut, um der Situation geswachsen zu bleiben. Mit solchen Gedanken zog der erste Hauch der Befreiung in Albert Winkslers Brust ein, und schon wollte er befriedigt eine Zigarette anstecken, als ihm sein gesaßter Vorsatz einsiel.

Bot sich ihm hier nicht eine willkommene Gelegenheit, seinen Willen zu trainieren? Ja, um ein übriges zu tun, entschloß er sich, irgendwohin aufs Land zu fahren, um den Tag in aller Stille und Selbsteinkehr zu verbringen. Gin wenig Winterluft in die Lungen, das war es, was er für morgen brauchte. Und so hielt er es.

Freilich, als er dann anderntags eine Viertelsstunde zu spät sein Bureau betrat, suhr es ihm gewaltig in die Aniekehlen, als er auf seinem Pult ein brennendrotes Azaleenbäumchen gewahrte. Und darunter lag eine Festpackung Zisgaretten. Seine Lieblingsmarke. Nabenschwarzwurde es Albert Winkler vor den Augen, und so gewahrte er nicht, daß der Stift mit der Morsgenpost eintrat. Der Junge mußte dreimal in die hohle Hand hüsteln, ehe er eines Blickes gewürdigt wurde. Grinsend reichte er dem Chef die Mappe. "Schönen guten Morgen, Herr Winkler. Meine Glückwünsche zum neuen Jahr. Und dann —"

"Und dann? Was ist denn schon am ersten ersten Tage wieder los?- Vorschuß gibt es keinen."

"Dh, Herr Winkler. Nur noch gratulieren wollte ich Ihnen. Sozusagen als Beauftragter der Angestellten." Mit einer eleganten Hand-bewegung wies er auf die Blumen. "Ein kleines Zeichen unserer großen Freude. Fräulein Bausmann hat uns alles erzählt." Und nun wagte es der Unverschämte, noch frech mit den Augen zu blinzeln. "Die ist wie im siebenten Himmel, das können Sie mir glauben."

"Hinaus!" ächzte Albert Winkler und ließ sich auf seinen Sessel niederfallen. Also doch, also doch. Und dann setzte er sich mit der unabänderslichen Taksache außeinander. "Die Sprüchemacher verstehen nichts. Leicht ist der Anfang gewesen, ach nur zu leicht." Und dann dachte er an Bettyß liebe Augen und an ihren Mund. Er dachte daran, wie zuverlässig sie in all den versgangenen Jahren für ihn gearbeitet hatte und mit welch beinahe gütig zu nennender Kameradsschaft sie ihm in schwierigen Situationen beigestanden war. Und kurz entschlossen drückte er zweimal auf die Klingel, das Zeichen für die Korrespondentin, bei ihrem Chef zu erscheinen.